

## Bild und Wirklichkeit

Vortrag beim „dies academicus“ des Fachbereichs Sportwissenschaft Uni HH am 18. 12. 2003  
(*vorgetragene Fassung - bei 15 Minuten Redezeit -, aktualisiert*)

Sehr geehrte Anwesende!

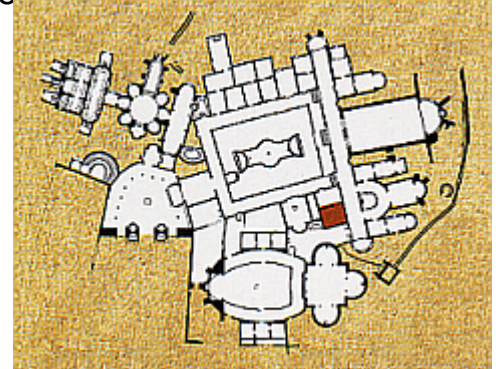
Sie haben sicher schon einmal eine Abbildung der berühmten sogenannten „Bikini-Mädchen“ gesehen. Kaum eine sport- bzw. kulturgeschichtliche Darstellung ohne dieses Bild. Von DIEMS „Weltgeschichte des Sports“ (1960) bis zu THUILLIER (1999), um nur einige zu nennen, schmücken sich alle zumindest mit einer Ausschnitt-Abbildung.



Daß und wie die Abbildung dieses berühmten Mosaiks in sporthistorischen Darstellungen verwendet wird, erscheint mir fragwürdig. Die meisten AutorInnen unterlassen es, den Aussagewert dieses Bildes kritisch zu prüfen sowie ihre Absicht zu verdeutlichen, mit der sie dieses Bild in ihr Buch aufnehmen.

Ich werde Ihnen einige Beispiele dieses fragwürdigen Umgangs vortragen, eine mir sehr plausibel erscheinende neue Interpretation des Mosaiks vorstellen und anhand dieses Beispiels der Frage nachgehen, ob und wie weit sich aus Bildern Wirklichkeit erschließen läßt. Als weiteres Beispiel erörtere ich eine jüngere Veröffentlichung zum Weitsprung in der Antike.

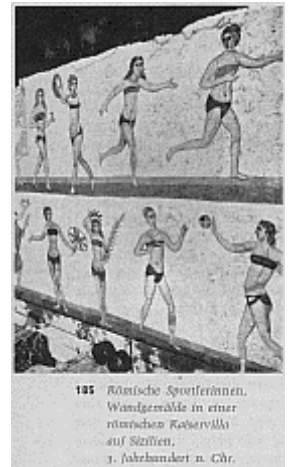
Das Mosaik, von dem ich spreche, bildet den Fußboden eines der vielen Räume eines im 19. Jh. bei Piazza Armerina auf Sizilien entdeckten, aber erst seit 1928 systematisch ausgegrabenen Bauwerks, das übereinstimmend als die ländliche Villa eines



Provinz-Mächtigen zur Zeit des römischen Kaisers Maxentius angesehen wird, die zu Beginn des 4. Jhs. gebaut und kurze Zeit später renoviert worden ist, darunter auch in dem hier behandelten Raum Nr. 22.<sup>1</sup>

Die Archäologen PACE und GENTILI brachten in ihren Veröffentlichungen um 1951 die Bezeichnung „Bikini-Mädchen“ auf, die sich bis heute gehalten hat. Der Bikini als zweiteilige Bade-Bekleidung machte in dieser Zeit gerade Furore in Europa. Passend zu diesem kulturgeschichtlichen Bezug vermutete **PACE** in diesem Mosaik „das lebendige und direkte Bild einer Form des spätrömischen Schauspiels“<sup>2</sup>, „das in tänzerischen Darbietungen fast nackter Mädchen in einem großen Wasserbecken bzw. an seinem Rande bestand“<sup>3</sup>.

Gleichzeitig veröffentlichte **GENTILI** Mitte der 50er Jahre seine Interpretation als Wettkampf-Szene.<sup>4</sup> Sie wurde von Carl **DIEM** 1960 begeistert aufgenommen: „Wir sind in der glücklichen Lage, uns die römischen Frauen bei ihrem Sport deutlich vorstellen zu können, ...“ schwärmte er. Das „Wandgemälde“ [!] sei „eine großfigurige gymnastische Szene von zehn Mädchen“. „Diese Mädchen sind in einem Sportgewand abgebildet, das dem Bikini-Anzug von heute gleicht. Wir vermuten in einer zum größten Teil verlorenen Gestalt eine Speerwerferin, ferner ganz erhalten eine blonde Weitspringerin mit Halteren, eine Diskuswerferin beim Ausholen zum Wurf, zwei Kurzstreckenläuferinnen, durch weitausgreifende Arme gekennzeichnet; im unteren Streifen zwei Ballspielerinnen, dann eine Dreiergruppe zur Ehrung von Siegerinnen ...“<sup>5</sup>



185 Römische Sportlerinnen. Wandgemälde in einer römischen Katakomben auf Stiffen. 3. Jahrhundert n. Chr.

Frauen mit Boxhanteln und einem Diskus oder Ball. Vermutlich handelt es sich nicht um Sportlerinnen, sondern um Schauspielerinnen oder Tänzerinnen. Mosaik. Piazza Armerina, Sizilien, 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr.



Von den moderneren SporthistorikerInnen nahm Vera **OLIVOVÁ** 1984 PACEs Deutung auf, wenn auch merkwürdig unklar, indem sie in der Überschrift zur Abbildung zweier Figuren aus der oberen Zeile schrieb: „Frauen mit Boxhanteln und einem Diskus oder Ball. Vermutlich handelt es sich nicht um Sportlerinnen, sondern um Schauspielerinnen oder Tänzerinnen.“<sup>6</sup> Zum übrigen Buchtext hat diese Abbildung übrigens keinen Bezug, zudem gibt **OLIVOVÁ** keine weiteren Erklärungen oder Begründungen.

<sup>1</sup> DOLCH 1992, S. 153 f.; vgl. auch ANGELI (1990), CIURCA (um 1990), GALATI (um 1990) und GIOVANNI (1987)!

<sup>2</sup> PACE 1955, S. 84, zit.n. DOLCH 1992, S.161.

<sup>3</sup> DOLCH 1992, S.161.

<sup>4</sup> GENTILI 1955.

<sup>5</sup> DIEM 1960, S. 295.

<sup>6</sup> OLIVOVÁ 1984, S. 187.



GENTILIs Vorschlag, die Szene als die eines wirklichen sportlichen Wettkampfes zu verstehen, möglicherweise gar eines Fünfkampfs für Frauen, fand häufiger Zustimmung unter SporthistorikerInnen als PACEs Vorschlag „Wasserrevue“. In dem reich bebilderten Werk „The Olympic Games in Ancient Greece“ hat 1982 B.A. **KYRKOS** den Abschnitt „The Development of Sport in the Hellenistic and Roman Periods“ verfaßt, in dem unter der Abbildung dreier Figuren aus der oberen Zeile steht: „Mosaik, Frauen zeigend beim Springen, Diskuswerfen und Laufen, die Teil des Olympischen Pentathlon waren. Frauensport war in der römischen Zeit ziemlich weit verbreitet“<sup>7</sup>. Auch hier kein erklärendes Wort.



Hugh M. **LEE** hat 1984 diese Interpretation noch einmal ausführlich bestätigt. Nachdem er gleich zu Beginn festgestellt hatte „the scene must be athletic“<sup>8</sup>, es müsse eine Szene eines Wettkampfes sein, formulierte er wenig später distanzierender, es sei „verführerisch zu vermuten“<sup>9</sup>, daß das Mosaik einen Frauen-Fünfkampf abbilde, wobei das Ballspiel als Ersatz für das Ringen stehe. Jean-Paul **THUILLIER** hat 1999 diese Interpretation noch einmal ebenso vehement wie meines Erachtens fahrlässig bekräftigt.<sup>10</sup>

Weitere Ausführungen zur Rolle dieses Mosaiks in anderen Veröffentlichungen trage ich aus Zeitgründen nicht vor. Die vollständige Fassung dieses Vortrags finden Sie in einer Langfassung im Internet<sup>11</sup>.



Bedeutsam erscheint mir, daß viele AutorInnen die Bezeichnung der dargestellten jungen Frauen als „Bikini-Mädchen“ übernommen haben. Damit wird m.E. eine Wirkung erzeugt, die implizit schon eine bestimmte Interpretation darstellt: eine latente **Erotisierung**. Diese Erotisierung könnte sich auf die Phantasie der WissenschaftlerInnen bei ihrer Suche nach Interpretationen dieses Mosaiks ausgewirkt haben: bei - vielleicht überwiegend unbewußter - Zustimmung zur Erotisierung eher in Richtung „Wasserrevue“, bei - vielleicht überwiegend unbewußter - Abwehr der Erotisierung eher in Richtung „Wettkampf“.

<sup>7</sup> KYRKOS 1982, S. 279; Übersetzung aus d. Engl. von mir.

<sup>8</sup> LEE 1984, S. 45.

<sup>9</sup> LEE 1984, S. 58.

<sup>10</sup> THUILLIER 1999, S. 89 und 144/145; zu „fahrlässig“: Er hat z.B. DOLCHs Veröffentlichung von 1992 nicht zur Kenntnis genommen; THUILLIERs Übersetzer DECKER ist Herausgeber der Zeitschrift, in der DOLCHs Aufsatz erschienen ist; THUILLIER selbst ist Mitglied im Wiss. Beirat dieser Zeitschrift.

<sup>11</sup> <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003Langfassung.pdf](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003Langfassung.pdf)>

Seit 1992 gibt es eine sehr gründliche Untersuchung von Martin **DOLCH** unter dem Titel „Wettkampf, Wasserrevue oder diätetische Übungen? Das Mosaik mit den zehn Mädchen in der römischen Villa bei Piazza Armerina auf Sizilien“. Wie schon am Titel deutlich wird, schlägt DOLCH vor, das Mosaik als Bild diätetischer Übungen anzusehen. Das Ergebnis seiner umfassenden Prüfung faßt er in **5 „grundlegenden Thesen für ein neues Verständnis des rätselhaften Mosaiks“** zusammen<sup>12</sup>:

- „1. das Bildthema des nachträglich ... angebrachten Mosaiks wurde vom Hausherrn **mit Bezug auf im Haus lebende Personen** gewählt.
2. die 10 Figuren ... bilden **eine Folge von allein oder zu zweit ausgeführten Bewegungsvariationen**.
3. **es handelt sich ... um ein pädagogisches Lehrbild, auf dem in zwei Reihen katalogartig fortlaufend die gymnastischen Übungen veranschaulicht werden, die das diätetische Programm einer vornehmen jungen Dame vorsah**.
4. es werden **in enger Übereinstimmung mit den überlieferten Schriften der Ärzte** fünf verschiedene Übungen dargestellt (eine sechste ist nicht mehr erkennbar), von denen Ballspiel und Lauf paarweise, die anderen drei (vier?) aber einzeln ausgeführt werden.
5. **Zweck des Bildes dürfte gewesen sein, die heranwachsende junge Dame an ihr tägliches Ausgleichsprogramm zur Erhaltung ihrer Gesundheit zu erinnern**. Damit handelt es sich hier um eine einzigartige **pädagogische Umsetzung theoretischer Erklärungen in einen anschaulichen Bildkatalog**.“

In diesem Kurzvortrag kann ich nicht auf alle Erörterungen DOLCHs eingehen. Er hat alle bisherigen Interpretationen der Bild-Aussage kritisch überprüft und darüber hinaus gefragt, welche Aussage Auftraggeber und Künstler wohl mit diesem Mosaik treffen wollten. Diese Frage war bisher - zumindest von SportwissenschaftlerInnen - nicht gestellt worden. Man sollte m.E. darüber hinaus auch die Bild-Interpreten und ihre Absichten einbeziehen.<sup>13</sup> Bei vielen Autoren habe ich den Eindruck gewonnen, daß sie das berühmte Mosaik vor allem dafür benutzt haben, um einen Abglanz dieser Berühmtheit auf ihre Veröffentlichung zu übertragen. Viele haben sich ja nicht einmal darum bemüht, einen Bezug dieser Illustration zu ihrem sonstigen Text anzudeuten.

---

<sup>12</sup> DOLCH 1992, S. 169; Hervorhebungen von mir.

<sup>13</sup> LEE 1984, S. 63, hat diese Fragerichtung schon angedeutet.

Nach DOLCHs überzeugender Interpretation ist dieses Mosaik kein Bild von und für „Sport“; diätetische Gesundheitsübungen verstehe ich als Teil von „Bewegungskultur“. So bleibt dieses Mosaik sehr wohl Gegenstand der Sportwissenschaft.<sup>14</sup>

In meinen heutigen Überlegungen suche ich Antworten auf erkenntnistheoretische und methodologische Fragen: **Enthalten Bilder Wirklichkeit? Wenn ja, welche und wessen Wirklichkeit? Und wie kann man aus Bildern Wirklichkeit erschließen?** Dafür wende ich mich einem zweiten Beispiel zu.

Harald **SCHMID** hat 1997 eine sportwissenschaftliche Dissertation „Zur Technik des Weitsprungs (άλμα) in der griechischen Antike“ vorgelegt, in der er sich u.a. auch auf die Auswertung bildlicher Quellen stützt. Auch das Mädchen mit den Hanteln, die SCHMID als Halteren interpretiert, wird von ihm als Illustration benutzt, mit einem eigenen Photo und der Unterschrift „Mosaik der Bikinimädchen von der [sic!, C.T.] Piazza Armerina“<sup>15</sup>.

In seinem Untersuchungsansatz nimmt SCHMID ohne erkenntnistheoretische oder methodologische Erörterung an, auf den 139 von ihm ausgewerteten Vasenbildern sei der Weitsprung wirklichkeitsgetreu abgebildet. Nur zu Abbildungen „auf der inneren, kreisrunden Bodenfläche von Trinkschalen“ hat er bemerkt: „Der künstlerische Aspekt könnte hier gegenüber einer realistischen Wiedergabe dominieren.“<sup>16</sup> Dieser m.E. bedeutsame Vorbehalt wirkt sich allerdings auf seine weitere „Auswertung ... von Vasenbildern“<sup>17</sup> nicht aus. In seiner knappen „Zusammenfassung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse“ kommt SCHMID nach der Feststellung, „die überlieferten Bild- und Literaturquellen sind zwar zahlreich, ermöglichen aber nach wie vor keine eindeutige Aussage über die damalige Sprungtechnik“<sup>18</sup> zu der für mich überraschend selbstsicher formulierten Schlußfolgerung: „Die Vasenbilder geben demnach keine Wettkampfsprünge wieder, sondern das Sprungtraining mit Halteren, was einer Wettkampfübung unter erschwerten Bedingungen entspricht.“<sup>19</sup>

Mit seiner Realitäts-Vermutung steht SCHMID in der Tradition Wolfgang **DECKERS**, der in seinem Buch „Sport in der griechischen Antike“ (1995) über

<sup>14</sup> vgl. TIEDEMANN 2003 sowie meine stets aktualisierten Definitionsvorschläge für die Begriffe „Sport“ und „Bewegungskultur“ im Internet: <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/sportdefinition.html](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/sportdefinition.html)> sowie <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/bewegungskulturdefinition.html](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/bewegungskulturdefinition.html)>. Vgl. neuerdings auch meinen Vortrag beim IX. Internat. ISHPES-Kongreß 2005 in Köln: „Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft?“ <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragISHPES2005.pdf](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragISHPES2005.pdf)>, in: New Aspects of Sport History. Proceedings of the 9th ISHPES Congress Cologne, Germany, 2005. Eds.: M. Lämmer; E. Mertin; T. Terret. Sankt Augustin: Academia 2007. S. 435 - 440.

<sup>15</sup> SCHMID 1997, S. 22.

<sup>16</sup> SCHMID 1997, S. 71/72.

<sup>17</sup> SCHMID 1997, Kap. 7.2.4, S. 97 - 118; Kap. 7.3.4, S. 126 - 127; Kap. 7.4.4, S. 139 - 141.

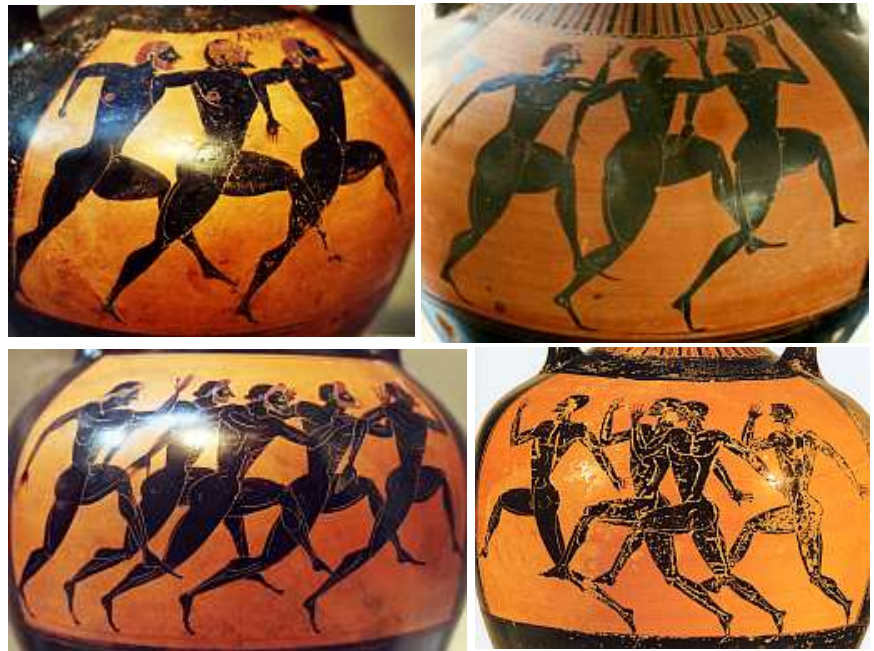
<sup>18</sup> SCHMID 1997, S. 155.

<sup>19</sup> SCHMID 1997, S. 162.



die panathenäischen Preisamphoren schrieb: „Es befinden sich Exemplare darunter mit Sportdarstellungen, deren Schönheit und Trefflichkeit des Motivs höchste Ansprüche befriedigen. ... Da sind Künstler am Werk, die etwas von Sport verstehen, die als sachkundige Zuschauer im städtischen Leben Athens ständig Gelegenheit hatten, ihre Themen zu studieren. Das darf man getrost für den gesamten Bereich Sport und Kunst in Griechenland verallgemeinern.“<sup>20</sup>

Die Fragwürdigkeit dieser wohl aus Begeisterung überzogenen Aussage DECKERs will ich Ihnen nur kurz mit 4 Läufer Szenen von Panathenäischen Preisamphoren zeigen: Fällt Ihnen als SportwissenschaftlerInnen an den Abbildungen etwas auf? Betrachten Sie genau die Abbildungen der Laufbewegung! - So, wie auf drei dieser Bilder die Läufer dargestellt sind, laufen Menschen nicht: im Paßlauf. Nur auf einer die-



ser Darstellungen sind Arm- und Beinbewegungen - von der immer quer dargestellten Brustpartie einmal abgesehen - einigermaßen wirklichkeitsgetreu in ihren Gegenbewegungen abgebildet. Diese kurze Plausibilitätsprüfung genügt schon, um DECKERs Aussage als unzutreffend zu erkennen.

In seiner Rezension hat Ulrich **SINN** 1999 SCHMIDs Realitäts-Vermutung zurückgewiesen: „Leider geht dieser Gedanke nicht auf. Es ist geradezu ein Kennzeichen der griechischen Bildkunst, daß ihr jeglicher Versuch fremd ist, in den Darstellungen die Wirklichkeit authentisch einzufangen.“<sup>21</sup> SINN hat dies 1996 noch schärfer formuliert: „Wir müssen uns also damit abfinden, daß wir der antiken Bilderwelt des Sports kaum etwas über den Vollzug der Sportarten entnehmen können.“<sup>22</sup>

Hier stehen sich in der „Frage, ob es möglich ist, aus den zahllosen Darstellungen, in denen Athleten in Aktion erscheinen, die konkrete Durchführung der einzelnen Sportart zu rekonstruieren“<sup>23</sup>, zwei erkenntnistheoretische und methodo-

<sup>20</sup> DECKER 1995, S. 194.

<sup>21</sup> SINN 1999, S. 76; vgl auch BENTZ 1998, S. 86.

<sup>22</sup> SINN 1996, S. 155.

<sup>23</sup> SINN 1996, S. 152.

logische Auffassungen gegenüber: DECKER u.a. gehen von der Vermutung aus, die Bilder seien wirklichkeitsgetreue Abbildungen, also könne man aus ihnen direkt Erkenntnisse über die (vergangene) Wirklichkeit gewinnen. Ich gehe mit SINN u.a. davon aus, daß die überlieferten Bilder nicht als Abbildung von Wirklichkeit aufzufassen sind, sondern als Kunstwerke, die unter Berücksichtigung praktischer (wie z.B. Art und Größe der bemalbaren Fläche), ästhetischer, individueller, kultureller und konventioneller Gesichtspunkte mit großer Sorgfalt und Skepsis als indirekte Quellen für (vergangene) Wirklichkeit interpretiert werden sollten.

Dies gilt m.E. übrigens ganz allgemein bis in die Gegenwart hinein und für alle Formen von Abbildungen. Als heftig umstrittene Beispiele möchte ich u.a. die beiden Filme Leni RIEFENSTAHLs über die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin (und Kiel) in meinem Seminar „Bewegungskultur und Sport im Film“ im nächsten Semester untersuchen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Literatur** (nur die im Vortrag verwendete sowie ein neuerer Vortrag von mir! Die Liste der in der erweiterten Fassung zusätzlich benutzten Literatur finden Sie in der Langfassung dieses Kurzvortrags im Internet; URL: <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003.html](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003.html)>.):

ANGELI, Sanfranco: Piazza Armerina. Die kaiserliche Villa von Casale. Morgantina. Bologna: La Fotometalgrafica Emiliana 1990.

BENTZ, Martin: Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6. bis 4. Jahrhundert v.Chr. Basel: Vereinigung der Freunde antiker Kunst 1998 (= Beiheft zur Halbjahresschrift „Antike Kunst“; 18).

CIURCA, Salvatore (in Zusammenarbeit mit Giuseppe Walter BOLOGNA): Die Mosaiken der „Erculia“-Villa von Piazza Armerina - Morgantina -. o.O. o.J. (um 1990).

DECKER, Wolfgang: Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den olympischen Spielen. München: Beck 1995 (= Beck's Archäologische Bibliothek).

DOLCH, Martin: Wettkampf, Wasserrevue oder diätetische Übungen? Das Mosaik mit den zehn Mädchen in der römischen Villa bei Piazza Armerina auf Sizilien. In: Nikephoros, 5 (1992), S. 153 - 181.

GALATI, Francesco: Die römische Villa in Casale. In: Piazza Armerina. Seine Mosaiken und Morgantina. Texte von C. Capizzi u. F. Galati. Bologna: Italcards o.J. (um 1990). S. 15 - 89.

GENTILI, Gino Vinicio: Die kaiserliche Villa bei Piazza Armerina. Übs. v. H.v.Heintze. Rom 1955.

- GIOVANNI, Giuseppe di: Piazza Armerina. Die römische Kultur im Spiegelbild der Mosaiken von Casale. Agrigento 1987. Nachdruck 1997.
- KYRKOS, B. A.: The Development of Sport in the Hellenistic and Roman Periods. In: The Olympic Games in Ancient Greece. Hg.: N. Yalouris. Athen: Ekdotike Athenon 1982. S. 275 - 285.
- LEE, Hugh M.: Athletics and the Bikini Girls from Piazza Armerina. In: Stadion, Sankt Augustin, X (1984), S. 45 - 76.
- PACE, Biagio: I Mosaici di Piazza Armerina. Rom 1955.
- SCHMID, Harald: Zur Technik des Weitsprungs (άλμα) in der griechischen Antike. Eine Neubewertung literarischer und bildlicher Quellen unter Berücksichtigung biomechanischer Bewegungsanalysen und volkskundlicher Tradition. - Mainz, Johannes Gutenberg-Universität, Fachbereich Sport, Diss. 1997.
- SINN, Ulrich (Hg.): Sport in der Antike. Wettkampf, Spiel und Erziehung im Altertum. Würzburg: Ergon 1996 (= Nachrichten aus dem Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg; Reihe A: Antikensammlung; 1).
- SINN, Ulrich: Rezension von: SCHMID, Harald: Zur Technik des Weitsprungs ...(Diss. Uni Mainz 1997) ... In: Zs. „Sozial- und Zeitgeschichte des Sports“, Aachen, 13 (1999), Heft 1, S. 75 - 79.
- THUILLIER, Jean-Paul: Sport im antiken Rom. (Le sport dans la Rome antique. Paris: Editions Errance 1996) Übs. aus d. Franz. v. W. Decker. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft / Primus Verlag 1999.
- TIEDEMANN, Claus: Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft? Kurzvortrag, gehalten am 16. 1. 2003 im Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg. Veröffentlicht im Internet als HTML-Datei <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragSport-Begriff16.1.03.html](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragSport-Begriff16.1.03.html)> sowie als PDF-Datei <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragSport-Begriff16.1.03\\_erw.pdf](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragSport-Begriff16.1.03_erw.pdf)>.
- TIEDEMANN, Claus: „Sport-Bilder - ihre Bedeutung für Sport-Historiker.“ Vortrag, gehalten am 18. 9. 2006 beim XI. Internat. CESH-Kongreß in Wien. Veröffentlicht in der vorgetragenen englischen Fassung im Internet: URL <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragWien2006Englisch.pdf](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragWien2006Englisch.pdf)> (PDF-Datei, 43 KB); erweiterte und aktualisierte deutsche Fassung mit allen Abbildungen und Literatur: URL <[www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragWien2006Deutsch.pdf](http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragWien2006Deutsch.pdf)> (PDF-Datei, 645 KB); veröffentlicht in deutscher Sprache, leider nur mit ausgewählten Abbildungen (eine ist vertauscht!) im Kongreßbericht: Sport and the Construction of Identities. Proceedings of the XI<sup>th</sup> International CESH-Congress, Vienna, September 17th - 20th 2006. Eds.: B. Kratzmüller u.a. Wien: Turia + Kant 2007. S. 819 - 829.